

Grüßwort des polnischen Botschafters,
Dr. Jerzy Margański



Es gibt wohl kein Ereignis in unserer Geschichte, das tiefere Spuren hinterlassen hätte als der Zweite Weltkrieg. Der Nazi-terror hat nicht nur den industriellen Völkermord an den Juden und anderen Minderheiten mit sich gebracht, sondern für Millionen von Opfern auch Sklaven- und Zwangsarbeit. Von den insgesamt rund 13 Millionen Menschen, die während des Krieges zur Arbeit nach Deutschland verschleppt wurden, waren allein etwa 2,8 Millionen Polen, die nach dem deutschen Überfall im September 1939 auf den Feldern und in den Rüstungsfabriken die deutsche Kriegswirtschaft aufrecht-erhielten. Die Überlebenden warteten bis in die 90er Jahre, ehe sie eine symbolische Kompensation für ihre Leiden erhielten.

Die Erinnerung daran muss wach gehalten werden. Jetzt können die Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter von einst den jungen Generationen unmittelbar klar machen, dass Verbrechen gegen die Menschlichkeit niemals vergessen werden dürfen. Auch aktuelle Diskussionen zeigen immer wieder, wie schwierig es sein kann, Ursache und Wirkung nicht zu verwechseln und den alten Wunden keine neuen hinzuzufügen. Die Ausstellung „Gröditz unterm Hakenkreuz – NS-Zwangsarbeit im ländlichen Raum“ hilft dabei, einen sensiblen Umgang miteinander zu finden.

Die Europäische Union wird erst dann zu einer europäischen Gesellschaft werden können, wenn dieser bewusste Umgang mit der Geschichte als ihr Fundament allgemein anerkannt wird. Die Zukunft können wir nur gemeinsam meistern, wenn wir aus der Vergangenheit lernen. Dies schließt überall die Bereitschaft ein, die Wahrheit auszusprechen und zu akzeptieren.

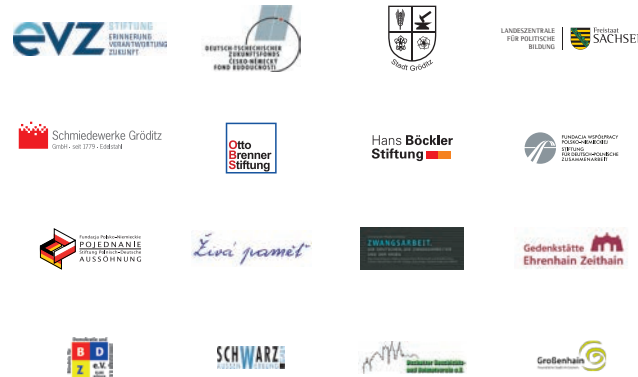
Die Projektgruppe „Zwangsarbeit“ e.V., die das Projekt „...unterm Hakenkreuz – NS-Zwangsarbeit im ländlichen Raum“ initiiert hat, leistet mit ihrer Arbeit einen Beitrag dazu, dass Deutsche und Polen gegenseitiges Verständnis füreinander entwickeln. Nur auf der Grundlage des Respekts vor den Opfern des Nationalsozialismus kann ein gemeinsames europäisches Gedächtnis entstehen. Wir wollen hoffen, dass die Ausstellung große Resonanz findet und zu einem Erfolg im Sinne eines aufgeklärten, zukunftsorientierten Europas wird.

Impressum

Text: Projektgruppe „Zwangsarbeit“ e.V.
Gestaltung Plakat/Flyer: SQUICK print web media, Simon Singer
Kuratoren der Ausstellung: Jan Jansen, Constanze Wolk
V.i.S.d.P. Chris Humbs, Vorstand, Projektgruppe „Zwangsarbeit“ e.V.
Internet: www.projektgruppe-zwangsarbeit.de

gefördert durch die
**KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES**

weitere Förderer, Kooperationspartner und Unterstützer:



u. v. m.

Bildnachweise

- Bild 1: Wehrmachtsoffiziere und Zwangsarbeiterinnen, vermutlich Sowjetunion, undatiert, Quelle: Deutsches Historisches Museum Berlin
- Bild 2: Porträt Antonina Dorogowa, 1944, Quelle: Privatbesitz
- Bild 3: Porträt Mark Markowitsch Gawrisch, um 2002, Quelle: Sacharov Zentrum Moskau
- Bild 4: Porträt Alexej Tkatschenko, 2013, Quelle: Projektgruppe „Zwangsarbeit“ e.V.
- Bild 5: Eugeniusz Laskowski aus Polen auf der Weide in Merzdorf, 1942, Quelle: Stiftung „Polnisch-Deutsche Aussöhnung“
- Bild 6: Sowjetische Zwangsarbeiter auf einem Hof in Glaubitz, undatiert, Quelle: Privatbesitz
- Bild 7: Kriegsproduktion im Stahlwerk Gröditz, 1944, Quelle: Betriebsarchiv Schmiedewerke Gröditz
- Bild 8: Friedrich Flick bei den Nürnberger Prozessen, 1947, Quelle: Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz
- Bild 9: Sowjetische Kriegsgefangene im Lager des Gröditzer Stahlwerks, undatiert, Quelle: Privatbesitz
- Bild 10 und 11: Schülerinnen und Schüler der Siegfried Richter Mittelschule Gröditz bei der Projektarbeit, 2012/2013, Quelle: Projektgruppe „Zwangsarbeit“ e.V.
- Bild 12: Porträt des polnischen Botschafters in Deutschland, Dr. Jerzy Margański, 2013, Quelle: Botschaft der Republik Polen in Deutschland

GRÖDITZ UNTERM HAKENKREUZ

NS-ZWANGSARBEIT IM LÄNDLICHEN RAUM



Ausstellung

27. April - 23. Mai 2013

Kulturstätte Wolf
Reppiser Straße 35
D-01609 Gröditz (Sachsen)

Öffnungszeiten
Dienstag - Sonntag
11.00 - 19.00 Uhr

Eintritt frei

Führungen für Gruppen und Schulklassen können – auch außerhalb der Öffnungszeiten – telefonisch unter 030-76236460 oder 0160-2768631 vereinbart werden.

Am Ende des Zweiten Weltkriegs waren es mehr als 13 Millionen Männer, Frauen und Kinder aus ganz Europa, die im nationalsozialistischen Deutschland Zwangsarbeit leisten mussten – auch in und rund um Gröditz. Sie schufteten auf den Feldern der Landwirte, beim Metzger, Schuster und Bäcker ebenso wie in den örtlichen Industriebetrieben.

Die Projektgruppe „Zwangsarbeit“ e.V. hat wichtige Elemente dieser Regionalgeschichte unter wissenschaftlichen Kriterien für diese Ausstellung aufgearbeitet. Die Präsentation liefert einen detaillierten Überblick zum Einsatz der Zwangsarbeiter in Gröditz und Umgebung. Erstmals werden auch Aussagen zur quantitativen Dimension der in der Region geleisteten Zwangsarbeit getroffen.

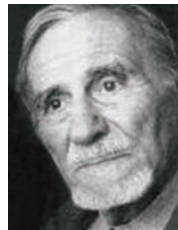
„SCHNELL ARBEITEN! SCHNELL, SCHNELL ...“



„Wir wurden in einer Reihe aufgestellt, wie Sklaven ... Es gingen Leute herum und haben sich die Arbeiter ausgesucht ... Wir wurden dann später abgeholt und in einen Waggon gesetzt. Wir wussten nicht wohin und warum wir fahren.“

Antonina Dorogowa, 1942-1945 russische Zwangsarbeiterin im Stahlwerk in Gröditz und in der Landwirtschaft

„Bei uns auf dem Rücken stehen zwei Buchstaben: ‚SU‘ – Sowjetunion. ‚Schnell arbeiten! Schnell, schnell, russisches Schwein!‘, bellt der Meister die abgezehrten, unter dem Gewicht der Schwellen gebeugten Sklaven an ... Neben den körperlichen Leiden versuchen die Vertreter der ‚höheren‘ Rasse uns auch seelische Schmerzen zuzufügen.“



Mark Markowitsch Gawrisch, 1944-1945 als sowjetischer Kriegsgefangener bei der Deutschen Reichsbahn in Wülknitz eingesetzt



„Die Wärter kümmerten sich um die Disziplin und liefen mit Peitschen herum. Aber es gab auch viele umgängliche Menschen.“

Alexej Ktatschenko, 1942-1945 ukrainischer Zwangsarbeiter im Zellstoffwerk „Kübler & Niethammer“ in Gröditz

Wie viele Zwangsarbeiter gab es in Gröditz und Umgebung? Woher kamen sie, wo waren sie untergebracht und wie lebten sie? Wie gingen ihre deutschen Arbeitgeber mit ihnen um, wie ihre deutschen Kollegen?

All diese Fragen versucht die Ausstellung „Gröditz unterm Hakenkreuz – NS-Zwangsarbeit im ländlichen Raum“ zu beantworten. Sie informiert über das „Damals bei uns“, erzählt Geschichte in zum Teil sehr persönlichen Schicksalen. Sie setzt auf Beispiele und erhebt damit bewusst keinen Anspruch auf Vollständigkeit. So ist das Projekt auch als Fundament für eine weitere Forschungsarbeit gedacht. Es soll für einen bewussten Umgang mit Geschichte sensibilisieren.

Eine Einführung zum Thema Zwangsarbeit bieten zentrale Teile der internationalen Wanderausstellung „Zwangsarbeit. Die Deutschen, die Zwangsarbeiter und der Krieg“, die Ende 2010 im Berliner Jüdischen Museum eröffnet wurde. Elemente daraus konnten für das Gröditzer Projekt zur Verfügung gestellt werden.



Die Ausstellung wirft auch einen Blick hinter den Mythos Friedrich Flick: einst einer der reichsten Deutschen, Firmenpatriarch, Bundesverdienstkreuzträger, SS-Financier und NSDAP-Mitglied, Arierisierungsprofiteur und in Nürnberg verurteilter Kriegsverbrecher. In seinen Fabriken setzte er zehntausende Zwangsarbeiter ein und sicherte durch ihre Sklavenarbeit seinen Reichtum – auch an dem zu den Mitteldeutschen Stahlwerken gehörenden Standort in Gröditz.

Allein im Gröditzer Stahlwerk wurden gegen Ende des Krieges mehr als 5.000 Zwangsarbeiter beschäftigt – darunter hunderte KZ-Häftlinge. Das war mehr als die Hälfte der Gesamtbelegschaft des Betriebes.



In Form eines Schülerprojekts beteiligte sich die Klasse 8b der Siegfried Richter Mittelschule Gröditz an der Aufarbeitung der Geschichte der NS-Zwangsarbeit in ihrer Heimat. Unterstützt durch die Projektgruppe „Zwangsarbeit“ e. V. führten die Schüler zum Beispiel Interviews mit Zeitzeugen aus der Region und dokumentierten deren Erinnerungen. Zudem setzten sie sich gemeinsam mit Schülern des Gymnasiums Lovosice (CZ) in einem grenzübergreifenden Seminar mit der Erinnerungskultur – dem öffentlichen Gedenken an die Zeit des Nationalsozialismus in Gröditz und dem tschechischen Lovosice – auseinander. Die Arbeitsergebnisse sind Bestandteil der Ausstellung.

Schülerinnen und Schüler der Klasse 8b der Siegfried Richter Mittelschule Gröditz zum Projekt:

„Es war interessant zu erfahren, wie das Leben der Zwangsarbeiter damals war. Wie hart sie arbeiten mussten ist sehr erschreckend für mich.“

Laura Quickert, 14 Jahre

„Ich finde es gut, dass man auf dieses Thema aufmerksam macht und es nicht einfach unter den Tisch kehrt.“

Patrick Half, 13 Jahre

„Das Beste war das Zeitzeugeninterview, weil man da nicht allgemeine Sachen über den 2. Weltkrieg erfahren hat, sondern die persönliche Sicht einer Person, die es miterlebt hat.“

Nadine Unger, 14 Jahre



Mehr Informationen unter: www.projektgruppe-zwangsarbeit.de oder www.facebook.com/projektgruppezwangsarbeit

Die Organisatoren behalten sich vor, einzelne Personen oder Gruppen von der Ausstellung und den Veranstaltungen des Begleitprogramms auszuschließen.